

ken: eine spätgotische um 1500 mit nicht entzifferter Umschrift (D 63 cm), die kleinere gotisch, ohne Inschrift (D 56 cm).⁷

7.3. *Großenviecht, Filialkirche St. Stephanus*

Im Glockenstuhl zwei Glocken: 1. Sixtus Steger, München 1600;⁸ 2. Karl Czudnochowsky, Erding 1947.

7.4. *Rudlfing, Filialkirche St. Maria*

Im neuen Glockenstuhl (1991) drei Glocken: 1. Rudolf Perner, Passau 1991 (St. Maria, 350 kg); 2. Perner, wie oben (St. Florian, 150 kg); 3. (St. Barbara).

8.1. *Pulling, Pfarrkirche St. Ulrich*

Im Glockenstuhl der 1965 neu erbauten Kirche hängen die im selben Jahr in Erding bei Karl Czudnochowsky gegossenen vier Glocken.

8.2. *Achering, Filialkirche St. Peter und Paul*

Zwei Glocken: die eine 1949 in Erding bei Karl Czudnochowsky gegossen.

9. *Tüntenhausen, Kuratiekirche St. Michael*

Im neuen eisernen Glockenstuhl zwei Glocken, die eine von 1480⁹ von Meister Andre (Inschrift: »O rex gloriae«, Relief: stehende Maria mit Kind in der Linken) und eine von der Bochumer Stahlglockengießerei, 1922.

Anmerkungen:

¹ Brenninger, Georg: Die Glocken der Kirchen im Dekanat Moosburg. Amperland 29 (1993) 88–94 (mit Lit.).

² Beschreibung bei Bergmaier, Peter: Die St. Korbiniansglocke im Dome zu Freising. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 8 (1910) 11–14.

³ Vgl. Münchener Pastoralblatt 1861, 127 und Seeanner 74–78.

⁴ Vgl. Seeanner 79–80.

⁵ Wie Seeanner 87.

⁶ Wie Seeanner 84.

⁷ Wie Seeanner 82.

⁸ Wie Seeanner 82.

⁹ Nicht »1460«, wie Vogl, Matthias: 1000 Jahre Tüntenhausen, o. O., o. J., und nicht »Ulrich von Rosen«, wie Seeanner 84 angegeben.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Georg Brenninger, Schröding 16, 84434 Kirchberg

Roß, Pflug und Wagen – das Pferd in der Landwirtschaft

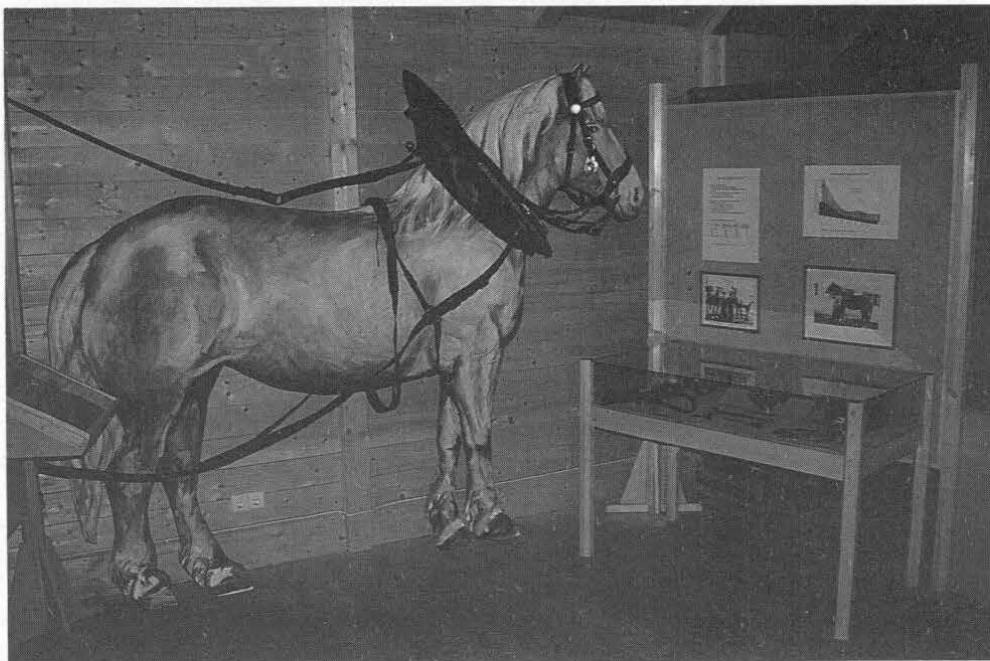
Sonderausstellung im Bauernhofmuseum Jexhof

Von Dr. Ralf Heimrath

Bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts konnte man Bauern sehen, die mit Rössern ihre Felder bestellten und die Erntewagen fortbewegten. Pferde spielten in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung im Land an der Amper zwar nicht die dominierende Rolle wie andersorts, doch gehörten sie durchaus zum bäuerlichen Leben, bis der Traktor sie fast endgültig verdrängte. Es waren nur die großen und mittelgroßen Bauern, die ein oder mehrere Pferde ihr eigen nannten. Die anderen – und das war die Mehrheit – spannten Kühe oder Ochsen vor Pflug und Wagen. Dementsprechend stolz

waren auch die Pferdebesitzer auf das edelste ihrer Tiere, und oftmals übertraf deren Pflege und Wertschätzung die der eigenen Ehefrauen. Erinnert sei hier nur an das Sprichwort »Roßverrecken – großer Schrecken; Weibersterben – kein Verderben«.

Das Bauernhofmuseum Jexhof im Landkreis Fürstentum widmet seine diesjährige große Ausstellung dem »Pferd in der Landwirtschaft«, das nunmehr seit etwa einer Generation der Vergangenheit angehört. Nach einer kurzen Einführung über die Evolution des Pferdes wendet sie sich dem »Oberländer« zu, der wie



Blick in die Sonderausstellung »Das Pferd in der Landwirtschaft« im Bauernhofmuseum Jexhof.

Foto: Dr. Ralf Heimrath, Jexhof

Moritz Veit: Pflügender Bauer
(Ausschnitt). Öl auf Leinwand, 1948, Privatbesitz.

Foto: Dr. Ralf Heimrath, Jexhof



der Pinzgauer zur Rasse der Noriker gehört und das in Oberbayern überwiegend eingesetzte Kaltblut darstellt. Die Schau beschreibt auch die durchaus beachtenswerte Geschichte der Pferdezuchtgenossenschaft Fürstenfeldbruck, die bis nach dem Ersten Weltkrieg mit dem »Oldenburger« zunächst das Warmblut förderte, sich nach der Abschaffung des für das Militär wichtigen Remonte-Wesens aber intensiv der Kaltblutzucht zuwandte und dabei ansehnliche Erfolge erzielen konnte.

Den größten Raum nimmt der Arbeitseinsatz des Pferdes auf dem Hof ein. Zahlreiche Fotos aus der Landwirtschaft belegen die vielseitige Verwendung der Rösser als Zugtiere für Wagen aller Art, Mähmaschinen, Pflüge, Eggen und Holzfuhrwerke. Im Mittelpunkt steht ein lebensgroßes Modell eines Kaltblüters aus Holz, geschaffen von Dietlind Seidel aus Günzlhofen. Es ist lebensnah nach dem Vorbild eines Hengstes aus dem Gestüt Schwaiganger gestaltet. Hinter ihm gruppiert sich eine exemplarische Auswahl all der Geräte, die ein solches Pferd einmal zu ziehen hatte: Pflug, Egge, Heuwagen, Gäuwagerl, Chaise, Holz- und Personenschlitten. Auf diese Weise kann der Besucher, der es nicht aus eigener Anschauung kennt, sich ein Bild machen von der Kraft und Anmut eines solchen Tieres, das auch gern als »sanfter Riese« bezeichnet wurde. Das Modell steht da,

als ob es darauf warte, berührt zu werden, und weckt vielleicht dadurch beim Betrachter eine Empfindung, die der früheren persönlichen Hinwendung des Bauern zu seinem Roß nahekommmt.

Thematisch vervollständigt wird die Ausstellung durch die Einbeziehung der drei Berufe, die am engsten mit der Pferdehaltung verbunden waren: des Wagners, des Sattlers und vor allem den des Schmieds. Er war für den Hufbeschlag unentbehrlich, und man würde sagen, mit dem Ende der landwirtschaftlichen Pferdehaltung ist auch der Niedergang des Hufschmieds verbunden, gäbe es nicht in den letzten Jahren wieder eine verstärkte Hinwendung zum Pferd, allerdings nicht zum Kaltblut als Wirtschaftstier, sondern zum Warmblut als Reit- und Sporttier für die moderne Freizeitgestaltung.

Den Abschluß der Ausstellung bildet eine kurze Betrachtung des Hufeisens als »Schuh« des Pferdes und gleichzeitig als Glücksbringer, eine Auswahl von Motivbildern mit Pferdedarstellungen und eine Beschreibung des religiösen und profanen Brauchtums mit Pferden im Landkreis Fürstenfeldbruck. Ausstellungsbegleitend gibt es auch eine Broschüre mit dem Titel: »Der Bauer und sein Roß«.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Ralf Heimrath, Greiffstraße 4, 86157 Augsburg

Dr. Hanke mit dem »Kron-Maus«-Kulturpreis 1993 ausgezeichnet

Der »Kron-Maus«-Kulturpreis 1993 wurde Dr. Gerhard Hanke verliehen und am 12. Mai 1993 im Dachauer Rathaus im Rahmen einer Feierstunde überreicht. In seiner Dankrede führte Dr. Hanke u. a. folgendes aus: »Daß mit dieser Kulturpreisverleihung meine vieljährigen Bemühungen gewürdigt werden, dem Materialismus unserer Zeit menschliche Verbundenheit und ein Dienen in unserer Heimat gegenüber- und voranzustellen, zeigt mir, daß meine mehr als dreißigjährige Arbeit für

Dachau und das Dachauer Land keine Zeitverschwendung war.

Ich sagte bereits bei verschiedenen Anlässen und muß es immer wieder wiederholen, daß bei aller weltweiten Aufgeschlossenheit kein Mensch im »luftleeren Raum« leben kann. Jeder Mensch braucht die Geborgenheit und das Eingebundensein in Familie und Heimat und kann erst durch ein den Egoismus abstreifendes, aktives Verantwortungsbewußtsein wirklich zufrieden werden. Dies setzt aber das Kennen und Verstehen unserer Umwelt in ihrer Entwicklung und in ihren Gegebenheiten voraus. Nur was man in seinem Wesen kennt und versteht, kann